

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 28 (1944)
Heft: 5-6

Artikel: Redaktor oder Redakteur?
Autor: Thomann, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-419928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

obenerwähnten“, „in obiger“, „in dieser Angelegenheit“, — sofern ein solcher Hinweis überhaupt nötig ist.

„Gemüsehandel A. G. Zug.“ Als ich dieser Firma schreiben wollte, war ich im Zweifel, ob das Wort „Zug“ zur Firmabezeichnung gehöre oder nicht. Wahrscheinlich nicht. Aber warum macht sie dann, um mich dem Zweifel auf einfache Weise zu entheben, zwischen der Firmenbezeichnung und dem Ort kein Komma, warum schreibt sie nicht: „Gemüsehandel A.G., Zug“? Ich muß diese Unterlassung um so mehr bedauern, als ich weiß, daß sie morgen schon einen Nachahmer finden wird.

„Milano.“ Nicht wahr: Du und ich und wir alle sagen: „Ich gehe nach Mailand“ und nicht: „nach Milano“? Wir sprechen auch von Genf (nicht Genève) und von Antwerpen (nicht Anvers). Warum müssen wir aber noch so häufig von der Schweizerische oder dem Schweizer Konsulat Milano lesen? Die alten Chroniken berichten durchwegs von Kämpfen der Eidgenossen gegen das Herzogtum Mailand, von Schlachten bei Bellenz (nicht: Bellinzona). Später aber ist einer von diesen deutschen Bezeichnungen abgekommen und glaubte, seine italienischen Sprachkenntnisse zeigen, und andere glaubten, ihn nachahmen zu müssen. Wir wollen uns aber nicht nehmen lassen, daß für bekannte Orte des nichtdeutschen Sprachgebietes deutsche Namen bestehen, die wir im Schriftverkehr anwenden dürfen und sollen, so gut wie im mündlichen Verkehr. Es hat ja keinen Sinn, daß wir als Deutschschweizer zu einem deutschschweizerischen Postbeamten auf italienisch sagen, wohin er den Brief zu senden habe.

„2000.“ Das lasen wir in der Schule: „zweitausend“ und nicht anders. Heute aber behaupten einige, dies heiße: „20 Uhr“. Und obgleich der B. sich im Unterbewußtsein sagt, hier könne etwas nicht richtig sein, schreibt er es dennoch dem A. nach. Der Brauch soll im Heerwesen aufgekomen sein, wo es in einem Tagesbefehl z. B. heißt: „2000 Hauptverlesen.“ Da hat er vielleicht den Vorteil äußerster Kürze, im bürgerlichen Leben ist er eine Modetorheit. Und weil wir gerade von der Zeitangabe sprechen: Im Nachrichtendienst der Schweizerischen Depeschagentur hörten wir schon: „Heute früh um null zwei Uhr 15 Minuten registrierte das Observatorium X ein starkes Erdbeben in 2000 km Entfernung.“ Es mag zweckmäßig sein, beispielsweise im Tagesbefehl einer Kompanie zu schreiben: „0600 Tagwache“ statt „6.00 Tagwache“. Dagegen liegt nicht der geringste Grund vor, die Null vor einstelligen Stundenzahlen auszusprechen. Im ganzen deutschen Sprachgebiet sagt jedermann: Ich bin heute früh um 6 Uhr aufgestanden. Oder hat man schon jemals sagen hören: „Ich bin heute früh um null sechs Uhr aufgestanden“? — Alle Achtung vor der Genauigkeit beim Gebrauch von Zahlen, aber nie und nimmer können wir solcher Genauigkeit das Wort reden, wo keine Gefahr von Verwechslungen oder Mißverständnissen vorliegt.

„Ev. Bestellungen sind zu richten an . . .“ Ich kann mich zur Not damit abfinden, daß die Nennform „eventuell“ gekürzt wird, aber mit einer Kürzung der abgeleiteten Form „eventuelle“ kann ich es keineswegs. Wie auch nicht damit, daß im laufenden Satz „Nummer“ zu Nr. gekürzt wird: „Geben Sie mir bitte ihre Telephonnr. bekannt.“ Aber weil es heute im Brief des A. so steht, glaubt der B., er dürfe es nicht anders machen, selbst wenn er sich selber sagen muß, daß solche Wörter ausgeschrieben werden sollten.

Eine weitere, in Briefen, Aufsätzen und Schriftwerken aller Art häufig vorkommende Form ist „betreffend“. Gegen ihre Kürzung läßt sich nicht viel einwenden, wenn es beispielsweise heißt: „Wir sind mit Ihren Ausführungen betr.

Preisgestaltung einverstanden“, wohl aber wenn es heißt: „Mit den betr. Ausführungen sind wir einverstanden.“

Nur sein gesundes Gefühl nicht unterdrücken und glauben, jede Abweichung vom Üblichen sei ein „Fortschritt“, den man mitmachen müsse; häufig sind es nur Unbedachtsamkeiten und Nachlässigkeiten. Ich hoffe, diese Zeilen werden diesen oder jenen veranlassen, auch Geschriebenes nicht in jedem Fall als gegebenes Muster hinzunehmen, sondern immer selber zu denken.

H. Eppenberger.

Redaktor oder Redakteur?

Wie die teils klassisch-, teils spätlateinischen Wörter corrector, inspector, director und viele andere schon längst als Fremdwörter von der deutschen Sprache übernommen wurden, so gilt dies auch für das aus dem Lateinischen stammende redactor, das vom Tätigkeitsworte redigere abgeleitet ist. Schon zu Luthers Zeit wurde es im Sinne von Bearbeiter, Verfasser, Schriftleiter gebraucht, und im 18. Jahrhundert erscheinen die Wörter rédaction und rédacteur auch in der französischen Sprache, wo sie ebenfalls die Tätigkeit der Abfassung von Protokollen, Gerichtsurteilen und Gesetzesbestimmungen, zudem aber auch die der Zusammenstellung von Zeitungen und Zeitschriften bezeichnen. Da die lateinischen Formen solcher Fremdwörter älter sind und weil sie sich zudem der deutschen Aussprache leichter anpassen als die französischen, ist es kaum zu begründen, daß man im Deutschen eine Umwandlung der echteren Form Redaktor in den neueren halbfranzösischen „Redakteur“ geschehen ließ, und dies trotz der noch fremder anmutenden Verlegung der Betonung auf die Endsilbe und trotz dem Buchstaben k, der neben der französischen Endung -teur besonders störend wirkt.

Die von Verehrern des „Redakteurs“ gelegentlich schon vorgebrachte Begründung, es sei zu begrüßen, daß man zwischen der Tätigkeit der Abfassung von Gesetzestexten und derjenigen der Schriftleitung einer Zeitung durch zwei verschiedene Fremdwörter — Redaktor und Redakteur — unterscheiden könne, ist gesucht. Als ob es nicht eine Unzahl von Wörtern gäbe, die mehr als eine Bedeutung haben! Beispiele könnten in beliebiger Menge genannt werden. So wenig wie in allen anderen derartigen Fällen kann von einem Bedürfnis nach einer Unterscheidung zwischen Redaktoren und Redakteuren gesprochen werden; der „Redaktor“ ist gerade recht für beide, so nahe verwandten Tätigkeiten oder Berufe. Neben den Direktor, den Administrator, den Korrektor gehört der Redaktor, nicht der „Redakteur“, im Hochdeutschen sowohl als ganz besonders im Schweizerdeutschen.

Warum aber nicht das gut gebildete deutsche Wort „Schriftleiter“ statt des Fremdwortes, das den Gegenstand gewiß nicht zutreffender bezeichnet? Der Verdeutschung im Wege steht hier wie in so vielen Fällen lediglich die Tatsache, daß sich das Fremdwort längst eingebürgert hat (trotz der Doppelform) und daß die Macht der Gewohnheit nicht leicht überwunden werden kann. Aber das Verhalten des „Dudens“ zu der Frage, warum in diesem Wörterbuch dem „Redakteur“ der Vorzug vor dem „Redaktor“ gegeben werde, erhielt ich seinerzeit vom Bearbeiter dieses für die deutsche Rechtschreibung maßgebenden Wörterbuches die überraschende Auskunft, es sei zuzugeben, daß die Form Redaktor besser sei als „Redakteur“, daß aber trotzdem dieses weniger gute Wort vorgeschrieben werde, weil gerade dadurch der noch besseren deutschen Bezeichnung „Schriftleiter“ der Weg zur allgemeinen Aufnahme erleichtert werde . . . Diese Erklärung allein genügt, um uns zu überzeugen, daß wir gut tun, wenn wir wenigstens auf die „drittbeste“ Bezeichnung „Redakteur“ verzichten.

R. Thomann.